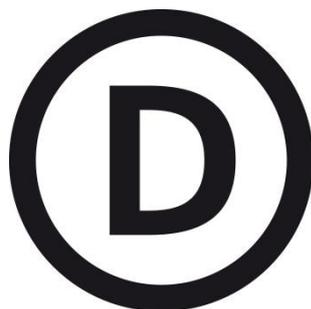


Das Schloss [16+]

nach Franz Kafka



Begleitmaterial zur Inszenierung



Besetzung

Premiere 22.02.2020

DAS SCHLOSS

von Franz Kafkas

Es spielen

Lina Beckmann
Yorck Dippe
Christoph Jöde
Jan-Peter Kampwirth
Matti Krause
Carlo Ljubek
Sasha Rau
Bettina Stucky
Jan Thürmer
Michael Weber
Gala Othero Winter

Musiker

Niklas Hardt
Stefan Rager
Dirk Ritz
Matthäus Winnitzki

Regie:

Victor Bodó

Bühne

Zita Schnábel

Kostüme:

Fruzsina Nagy

Musik:

Klaus von Heydenaber

Videodesign:

Vince Varga

Sounddesigner:

Gabor Keretes

Dramaturgie:

Sybille Meier, Anna Veress



Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Franz Kafka	4
Biografie	4
Kafkas Werk	5
»Das Schloss«.....	6
Inhalt des Romanfragmentes	6
Charaktere	7
Entstehung.....	11
Inspirationen »Das Schloss«.....	12
Die Inszenierung »Das Schloss«.....	14
Viktor Bodó.....	14
Das Schloss.....	15
Interview mit Sybille Meier - Produktionsdramaturgin	16
Anregungen für Ihren Unterricht	19
Spielerische Einführung	19
Fragen für ein Nachgespräch mit Schüler*innen	25
Quellenverzeichnis	26



Einführung

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Kafkas letzter großer Roman »Das Schloss« erzählt von K., der vom Grafen eines ländlich gelegenen Schlosses als Landvermesser beauftragt wird. Doch K.s Versuche, ins Schloss zu gelangen, scheitern ebenso wie sein Bemühen, im Dorf seinen Platz zu finden; und sein Kampf gegen die allgegenwärtige, anonyme und undurchdringliche Bürokratie der Schlossverwaltung endet für ihn in einem Dickicht aus Geheimnissen und Erniedrigungen.

Hermann Hesse schrieb über »Das Schloss« es sei »die geheimnisvollste und schönste von Kafkas großen Dichtungen.« Viktor Bodo, der bereits 2015 »Ich, das Ungeziefer« inszenierte, widmet sich nun dem wohl berühmtesten Romanfragment des tschechischen Autors.

Das vorliegende Begleitmaterial richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Schülerinnen und Schülern eine Aufführung von „»Das Schloss« besuchen und diese vor- und nachbereiten möchten. In den folgenden Kapiteln finden Sie Informationen über die Erzählung, den Autor, den Regisseur und die Inszenierung.

Zu »Das Schloss« bieten wir für Schüler*innengruppen eine spielerische Einführung vor dem Aufführungsbesuch an. Bei Fragen zum theaterpädagogischen Begleitmaterial oder zur Inszenierung wie auch bei Anregungen und Kritik, können Sie sich gerne telefonisch und per E-Mail mit uns in Verbindung setzen. Wir senden Ihnen auch das Programmheft der Produktion zu.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern ein wunderschönes Theatererlebnis.



Marie Petzold
(Theaterpädagogin)



Franz Kafka

Biografie

Franz Kafka wurde am 3. Juli 1883 in Prag als ältester Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren. Von seinen fünf Geschwistern überlebten nur seine drei Schwestern Gabriele, Valerie und Ottla, letztere nahm eine zentrale Rolle in Kafkas Leben ein. Nach der Schulausbildung nahm er 1901 zunächst ein Chemiestudium auf, wechselte dann aber schnell, wohl auch auf Wunsch seines Vaters, zu Jura, wobei er auch Vorlesungen der Kunstgeschichte besuchte. Im darauf folgenden Jahr begann er ein Germanistik-Studium, kehrte nach einem Semester aber wieder zum Jura-Studium zurück, bei dem er auch Max Brod kennenlernte, der seinen Werdegang von diesem Zeitpunkt an begleitete. Am 18. Juni 1906 schloss Kafka sein Studium mit der Promotion ab. Zunächst begann er ein Volontariat in einer Kanzlei, bevor er schließlich 1908 bei der "Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag" als Aushilfsbeamter seine Arbeit begann.

Diese Stelle empfand Kafka als äußerst eintönig und sinnlos. Seine dortigen Erfahrungen verarbeitete er in seinem literarischen Werk, so zum Beispiel in „Der Prozess“ oder auch in „Die Verwandlung“. Kafkas Leidenschaft galt dem Schreiben. Die Arbeit an seinen Texten fand zumeist in der Nacht statt. In seinen Schriften, die in einer nüchternen, distanzierten Sprache verfasst sind, beschreibt Kafka häufig einen unverstandenen Einzelgänger, welcher seiner Umwelt fremd gegenübersteht.

Im November und Dezember 1912 verfasste er „Die Verwandlung“, fühlte sich jedoch abgestoßen von der Unvollkommenheit dieser Erzählung. Sie erschien erst 1915. In der Entstehungsphase der Erzählung stand Kafka in regem Briefkontakt mit seiner späteren Verlobten Felice Bauer, unter anderem unterrichtete er sie über den Fortgang seiner Arbeit daran. Die Arbeit an den Romanen „Der Prozess“ und „Das Schloss“ begann der Autor erst nach Fertigstellung der Erzählung „Die Verwandlung“. Seine zu Lebzeiten nicht veröffentlichten Texte bestimmte Kafka testamentarisch zur Vernichtung, dieser Anweisung leistete Max Brod nach dessen Tod jedoch keine Folge. Kafkas literarisches Werk gelangte erst nach seinem Tod zu großem Ansehen.

Das Leben Franz Kafkas war von stetigem Wechsel bestimmt. Genau wie die Beziehung zu anderen Frauen hielt auch die Verbindung mit Felice Bauer nicht. Mit dieser verlobte er sich zweimal und unterhielt zu ihr in den Jahren 1912 bis 1917 einen sehr ausgiebigen Briefkontakt, er schrieb bis zu dreimal täglich an sie. Darüber hinaus zog er oft um, lebte unter anderem auch in Berlin und weilte häufig zur Erholung in Sanatorien. Im Jahr 1917 wurde bei Kafka Tuberkulose diagnostiziert. Zudem machte ihm die Familiensituation zu schaffen, nicht zuletzt durch die starke Hand des Vaters fühlte sich Kafka krank, schwächlich und fremd in der Welt. Kafka starb am 3. Juni 1924 in seiner Heimatstadt Prag an den Folgen der Tuberkulose im Alter von 40 Jahren.

Quelle: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite1>

Ulrich Plass: Franz Kafka, S. 16-19





Kafkas Werk

Kafkas Werke gelten seit langem als klassische Texte der europäischen Moderne. Dennoch werfen sie noch immer schwierige editorische Probleme auf, die nicht nur Herausgeber*innen und Verlage, sondern auch die Leser*innen unmittelbar betreffen.

Das liegt wesentlich daran, dass Kafka die weit überwiegende Zahl seiner literarischen Texte nicht vollendet und daher auch nicht veröffentlicht hat. Vor allem gilt das für seine drei Romane „Der Verschollene“, „Der Prozess“ und „Das Schloss“: Sie blieben Fragmente, werden aber dennoch zu Kafkas *Werken* gezählt, ebenso wie die unvollendeten Erzählungen „Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande“, „Der Bau“ und andere. Daneben gibt es literarische Projekte, zu denen mehrere Anläufe überliefert sind und bei denen wir die Gestalt des geplanten Werks lediglich erahnen können: Dazu gehören etwa die Fragmente zu Kafkas einzigem bekannten Bühnenwerk „Der Gruftwächter“. Schließlich finden sich in Kafkas Heften hunderte kürzerer Fragmente, die aus wenigen Sätzen oder gar nur aus einem einzigen bildhaften Einfall bestehen.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass die Grenze zwischen literarischen und *privaten* Texten bei Kafka nicht immer klar zu ziehen ist. Etliche seiner Briefe und Tagebuchaufzeichnungen haben höchste sprachliche und formale Qualität, ohne dass man sie deshalb zu den Werken zählen dürfte. Auch hat Kafka für literarische Versuche und private Aufzeichnungen häufig ein und dieselben Hefte verwendet, wodurch die Grenzen weiter verwischt werden.

Quelle: http://www.franzkafka.de/franzkafka/das_werk/einfuehrung/457387



»Das Schloss«

Inhalt des Romanfragmentes

„Es war spät abends, als K. ankam. Das Dorf lag in tiefem Schnee. Vom Schlossberg war nichts zu sehen, Nebel und Finsternis umgaben ihn, auch nicht der schwächste Lichtschein deutete das große Schloss an. Lange stand K. auf der Holzbrücke, die von der Landstraße zum Dorf führte, und blickte in die scheinbare Leere empor.“

So beginnt Kafkas »Das Schloss«.

Im Dorf angekommen, wird K. nach seiner Aufenthaltserlaubnis gefragt. K. gibt sich als Landvermesser aus. Nach einem Telefongespräch mit dem Schloss stellt sich heraus, dass man tatsächlich einen Landvermesser erwartet. Am nächsten Tag werden K. zwei Männer zugeteilt, die behaupten, seine alten Landvermessergehilfen zu sein. Der Bote Barnabas überbringt ihm den Brief eines Beamten namens Klamm, in dem ihm seine Aufnahme in die gräflichen Dienste als Landvermesser mitgeteilt wird.

Im Gasthaus, in dem die Beamten des Schlosses verkehren, lernt K. die Kellnerin Frieda kennen, die Geliebte Klamm's. Sie verbringen ihre erste Liebesnacht und wollen heiraten. Vom Dorfvorsteher erfährt K., dass überhaupt kein Landvermesser benötigt wird und die Berufung auf einem viele Jahre zurückliegenden Irrtum basiert. Klamm lässt ihm jedoch mitteilen, dass er mit seiner Landvermesserarbeit sehr zufrieden sei. K. kann den Irrtum nicht richtigstellen, weil es für ihn keine Möglichkeit gibt, mit Klamm zu sprechen.

K. nimmt in seiner Not einen Posten als Schuldieners an und zieht mit Frieda ins Schulgebäude um. Er jagt die Gehilfen, die ihm lästig geworden sind, fort. Frieda erzählt K., die Wirtin des Gasthofs habe behauptet, K. habe sie nur aus Berechnung zu seiner Geliebten gemacht.

Bei einem Besuch der Schwestern seines Boten Barnabas erfährt K., warum ihre Familie im Dorf völlig isoliert ist: Amalia hat den unsittlichen Brief eines Schlossbeamten zerrissen und dem überbringenden Boten ins Gesicht geworfen. Da Frieda nun glaubt, dass K. sie mit einer der Schwestern betrügt, verlässt sie K. zugunsten seines ehemaligen Gehilfen Jeremias. Kurz darauf wird K. von einem Beamten der Befehl erteilt, das Verhältnis mit Frieda zu beenden. K. erlebt die morgendliche Aktenverteilung im Herrenhof, was streng verboten ist. Er lernt das Zimmermädchen Pepi kennen, das ihm sein Schicksal erzählt und behauptet, Frieda hätte ihrerseits die Affäre mit K. aus Berechnung begonnen. Sie bietet ihm an, im Zimmer der Stubenmädchen zu wohnen. K. hat eine Auseinandersetzung mit der Wirtin.

Ein von Kafka selbst verfasster Schluss existiert nicht, er wurde aber von Max Brod aus persönlichen Erzählungen des Autors rekonstruiert: K. setzt seine Bemühungen fort, mit dem Schloss in Kontakt zu treten, stirbt jedoch vor Entkräftung. Kurz darauf trifft die amtliche Erlaubnis ein, die K. gestattet hätte, im Dorf zu leben und zu arbeiten.

Quelle:

<https://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Kurzinhalt/Das%20Schlo%C3%9F>



Charaktere

Vorläufig weiß ich ja vom Schloss nichts weiter, als dass man es dort versteht, sich den richtigen Landvermesser auszusuchen. [...] Ich bleibe längere Zeit hier und fühle mich schon jetzt ein wenig verlassen; zu der Baustelle gehöre ich nicht und ins Schloss wohl auch nicht.



Einsicht, lieber K! Einsicht und Loslassen – das sind die Grundsteine der Weisheit, die sie brauchen, um ihr Ziel zu erreichen. [...] Sie stehen am Bahnsteig der letzten Station. Jetzt können Sie ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen, aber dafür müssen Sie hier und jetzt zum ersten Mal die Initiative ergreifen.

D

NAME:
unbekannt

STELLE/PLANSTELLE:
Bauleiter

WOHNORT:
Baustelle

VORGESETZTER:
Momus, Bausekretär

BEHÖRDE:
das Schloss

GESAMTBEURTEILUNG POTENTIAL:
gering

MITARBEITERFÜHRUNG:
beliebig

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Schläfrigkeit

NAME:
unbekannt

STELLE/PLANSTELLE:
Arbeiter

WOHNORT:
Baustelle

VORGESETZTER:
Bauleiter

BEHÖRDE:
das Schloss

POTENTIAL/KOMPETENZEN:
unbekannt

TALENTGRUPPEN:
unbekannt

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
K.

NAME:
Schwartz

STELLE/PLANSTELLE:
Sohn des Unterkastellans

WOHNORT:
das Schloss

BEHÖRDE:
das Schloss

POTENTIAL/KOMPETENZEN:
Verbindungen ins Schloss,
strategisches Handeln

**LENKBARKEIT: (TENDENZ, VORSCHRIFTEN
ZU BEACHTEN, EXTERNE KONTROLLE
ZU AKZEPTIEREN UND REGELN EINZU-
HALTEN):** hoch

NAME:
Gardena

STELLE/PLANSTELLE:
Wirtin

BEHÖRDE:
das Schloss

PERSÖNLICHES VERHALTEN:
divers

ARBEITSVERHALTEN:
überdurchschnittlich

MITARBEITERFÜHRUNG:
bestimmt

GESAMTBEURTEILUNG POTENTIAL:
hoch

NAME:
unbekannt

DIENSTEIGENSCHAFT:
Lehrer

VORGESETZTER:
Vorsteher

BEHÖRDE:
das Schloss

PFLICHTMÄSSIGKEIT:
hoch

**MOTIVIERUNG BEZÜGLICH DER UNENT-
BEHRLICHKEIT AUF DEM INNEHABENDEN
DIENSTPOSTEN:** hoch

POTENTIALINDIKATOR:
durchschnittlich

NAME:
Artur

DIENSTNAME:
Artur

DIENSTEIGENSCHAFT:
Gehilfe des Landvermessers

VORGESETZTER:
K. (während der Dauer des
Vertrages)

BEHÖRDE:
das Schloss

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Jeremias, K.

LERNINDEX:
niedriger

**LENKBARKEIT: (TENDENZ, VORSCHRIFTEN
ZU BEACHTEN, EXTERNE KONTROLLE
ZU AKZEPTIEREN UND REGELN EINZU-
HALTEN):** gering



NAME:
Jeremias

DIENTNAME:
Artur

DIENTEIGENSCHAFT:
Gehilfe des Landvermessers

VORGESETZTER:
K. (während der Dauer des Vertrages)

BEHÖRDE:
das Schloss

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Artur, K.

LERNINDEX:
höher

LENKBARKEIT: (TENDENZ, VORSCHRIFTEN ZU BEACHTEN, EXTERNE KONTROLLE ZU AKZEPTIEREN UND REGELN EINZUHALTEN): geringer

NAME:
Barnabas

STELLE/PLANSTELLE:
Bote

VORGESETZTER:
Klamm und weitere Beamte des Schlosses

BEHÖRDE:
das Schloss

POTENTIAL/KOMPETENZEN:
Schnelligkeit, Gedächtnis

TALENTGRUPPEN:
Nachrichtenmanagement

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
seine Schwester Olga

LERNINDEX:
hoch

LENKBARKEIT: (TENDENZ, VORSCHRIFTEN ZU BEACHTEN, EXTERNE KONTROLLE ZU AKZEPTIEREN UND REGELN EINZUHALTEN): hoch

NAME:
Olga

AUSGEÜBTE TÄTIGKEIT BZW. SEIT WANN ERWERBSLOS: keine

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Familie, K.

BEHÖRDE:
das Schloss

PERSÖNLICHES VERHALTEN:
untergeordnet

ARBEITSVERHALTEN:
ungeübt

LENKBARKEIT: (TENDENZ, VORSCHRIFTEN ZU BEACHTEN, EXTERNE KONTROLLE ZU AKZEPTIEREN UND REGELN EINZUHALTEN): gering

NAME:
Frieda

STELLE/PLANSTELLE:
Servicekraft in der Kantine

FAMILIENSTAND:
ledig

VORGESETZTE:
Wirtin

BEHÖRDE:
das Schloss

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
K.

LERNINDEX:
hoch

LENKBARKEIT: (TENDENZ, VORSCHRIFTEN ZU BEACHTEN, EXTERNE KONTROLLE ZU AKZEPTIEREN UND REGELN EINZUHALTEN): hoch

NAME:
unbekannt

STELLE/PLANSTELLE:
Vorsteher

WOHNORT:
Bett

BEHÖRDE:
das Schloss

TALENTGRUPPEN:
Aktenkundigkeit

GESAMTBEURTEILUNG POTENTIAL:
gering

MITARBEITERFÜHRUNG:
despotisch, chaotisch

ARBEITSVERHALTEN:
träge

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Morphiumsucht



NAME:
unbekannt

STELLE/PLANSTELLE:
Sekretär

BEHÖRDE:
das Schloss

POTENTIAL/KOMPETENZEN:
keine

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Orientierungslosigkeit

GESAMTBEURTEILUNG POTENTIAL:
keins

NAME:
Bürgel

STELLE/PLANSTELLE:
Verbindungssekretär

VORGESETZTER:
die Vorschriften

BEHÖRDE:
das Schloss

POTENTIAL/KOMPETENZEN:
Strategisches Handeln

TALENTGRUPPEN:
Verhöre

PERSÖNLICHES VERHALTEN:
großmütig

ARBEITSVERHALTEN:
großmütig

GESAMTBEURTEILUNG POTENTIAL:
überdurchschnittlich

NAME:
Mizzi

AUSGEÜBTE TÄTIGKEIT:
Vorsteherpflege

VORGESETZTER:
Vorsteher

BEHÖRDE:
das Schloss

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Vorsteher

POTENTIAL/KOMPETENZEN:
Krankenpflege

LERNINDEX
hoch

NAME:
Pepi

STELLE/PLANSTELLE:
Servicekraft in der Kantine

WOHNORT:
Keller

FAMILIENSTAND:
ledig

VORGESETZTE:
Wirtin

BEHÖRDE:
das Schloss

TALENTGRUPPEN:
Zimmermädchen

KARRIEREHINDERNIS/RISIKEN:
Frieda

LENKBARKEIT: (TENDENZ, VORSCHRIFTEN ZU BEACHTEN, EXTERNE KONTROLLE ZU AKZEPTIEREN UND REGELN EINZUHALTEN): hoch

NAME:
Momus

STELLE/PLANSTELLE:
Bausekretär

VORGESETZTER:
Klamm

BEHÖRDE:
das Schloss

POTENTIAL/KOMPETENZEN:
Verhöre

MITARBEITERFÜHRUNG:
zynisch

GESAMTBEURTEILUNG POTENTIAL:
hoch



Entstehung

An seinem letzten Roman »Das Schloss« arbeitete Kafka von Ende Januar bis Ende August 1922. Begonnen wurde die Niederschrift in Spindlermühle im Riesengebirge, abgebrochen wurde sie im böhmischen Planá nahe der deutschen Grenze, in einer Sommerwohnung, die seine Schwester Ottla angemietet hatte. In diesen Zeitraum fällt Kafkas endgültige Pensionierung in der Arbeiter-Unfallversicherung.

Ob Kafka von Anfang an einen Roman ins Auge fasste, ist unklar. Das Fragment, das er zunächst niederschrieb und welches ebenfalls die Ankunft eines misstrauischen Gastes in einem ländlichen Gasthof schildert, zeigt eine knappe Diktion, die eher an einen kürzeren Prosatext denken lässt. Auch war sich Kafka nicht von Anbeginn über die Perspektive im Klaren, aus der er das Geschehen schildern wollte. Denn die beiden ersten Kapitel verfasste er zunächst in Ich-Form; erst mitten im dritten Kapitel entschloss er sich, zur Er-Form zu wechseln und den Protagonisten wiederum »K.« zu nennen (wie schon im Process). Kafka musste also den bereits niedergeschriebenen Text entsprechend korrigieren.

Der Abbruch des Romans geht wohl vor allem auf die psychische Instabilität Kafkas zurück, der im Herbst 1922 mehrfach Angstattacken erlitt. Das Manuskript, das gegen Ende ungewöhnlich lange Streichungen enthält, offenbart jedoch auch formale Probleme: Anscheinend hatte Kafka Schwierigkeiten, die zunehmende Zahl von Figuren und Erzählsträngen noch miteinander in Einklang zu bringen.

Publikation

Zu Lebzeiten Kafkas erfuhr die Öffentlichkeit nichts vom Schloss-Roman. Max Brod gab das Werk jedoch schon 1926 aus dem Nachlass heraus (Kurt Wolff Verlag, München), wobei er zwei Episoden wegließ, die er für unfertig hielt. Die langen, gestrichenen Passagen, die für das Verständnis des Romans nicht unerheblich sind, erschienen dann erst in späteren Ausgaben (Schocken Verlag, Berlin 1935 und New York 1946; S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1951). Das Manuskript, das aus sechs Heften besteht, befindet sich heute in der Bodleian Library in Oxford.

Quelle: http://www.franzkafka.de/franzkafka/das_werk/das_schloss/457394



Inspirationen »Das Schloss«

Kafka hat sich inspirieren lassen von den Schloss- und Burganlagen, die er im Laufe seines Lebens kennenlernte. Prag mit seiner Burg, dem Hradschin, gehört dazu und ebenso Schloss und Stadt Friedland in Nordböhmen, das Ziel einer Dienstreise 1911. Der Schlossbesitzer in Friedland hieß Clam, also fast so wie der Beamte Klammer im Roman. Angeregt wurde Kafka auch von der Bürokratie und den Beamten seiner Arbeitsstelle, der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt. Kafka mochte seinen Beruf nicht, arbeitete aber verlässlich und engagiert. Kafka hat den Roman auch geschrieben, um während seiner Krankheit innere Kraft zu gewinnen. „Erlösender Trost des Schreibens“ steht am 27. Januar 1922 in seinem Tagebuch. Wichtige Personen seines Lebens haben den Roman beeinflusst. Die selbstbewusste Journalistin Milena Jesenská-Pollak scheint in der weiblichen Hauptperson Frieda wider, seine Schwester Ottla in dem Mädchen Olga und sein strenger, ihn psychisch unterdrückender Vater in der gesamten Schlossatmosphäre.

Literarische Anregungen sind Märchen und Abendteuergeschichten, in denen ein Schloss und der Kampf um ein Schloss im Mittelpunkt stehen. Sehr wahrscheinlich haben auch die Romane „Die andere Seite“ (Alfred Kubin) und „Babička“ (Božena Němcová) Franz Kafka inspiriert.

Arthur Schopenhauer schrieb einst: „Wie immer man auch forschen mag, so gewinnt man nichts als Bilder und Namen. Man gleicht einem, der um ein Schloss herumgeht, vergeblich einen Eingang suchend und einstweilen die Fassade skizzierend.“ Möglicherweise war diese Beschreibung über „Das Wesen der Dinge“, die Kafka gelesen hatte der Auslöser für den Roman »Das Schloss«.

Quelle: [Königs Erläuterungen und Materialien, S.16-17](#)



Genug der Komödie! Lassen Sie es sich gesagt sein, dass ich der Landvermesser bin, den der Graf hat kommen lassen. Meine Gehilfen mit den Apparaten kommen morgen nach. Ich wollte mir den Marsch durch den Schnee nicht entgehen lassen, bin aber leider einigemal vom Weg abgeirrt und deshalb erst so spät angekommen. Dass es jetzt zu spät war, im Schloss mich zu melden, wusste ich schon aus eigenem, noch vor Ihrer Belehrung. Damit sind meine Erklärungen beendet.

K in „Das Schloss“



Die Inszenierung »Das Schloss«



Viktor Bodo



Geboren 1978 in Budapest. Sein Durchbruch als Regisseur gelang ihm am Katona József Theater in Budapest mit einer Adaption von Franz Kafkas »Der Prozess«. Diese Inszenierung wurde weltweit zu Festivals und Gastspielen eingeladen. Seit 2006 arbeitet er regelmäßig im deutschsprachigen Raum, u. a. am Schauspiel Köln, am Schauspielhaus Graz und am Deutschen Theater Berlin. 2008 gründete Bodo seine eigene Theatergruppe »Szputnyik Shipping Company« und unterrichtet an der Universität für Schauspiel und Filmkunst in Budapest. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Unter anderem wurde seine Inszenierung von Peter Handkes »Die Stunde da wir nichts voneinander wussten« wurde zum Berliner Theatertreffen 2010 eingeladen 2016 erhielt er den „XIII Europe Prize Theatrical Realities“, 2018 wurde er mit dem Preis des Internationalen Theaterinstituts geehrt.

In der Spielzeit 2014-15 arbeitete Viktor Bodo zum ersten Mal am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und inszenierte »Ich, das Ungeziefer« von Péter Kárpáti nach Franz Kafkas »Die Verwandlung«, in der Spielzeit 2016-17 folgte »Pension zur Wandernden Nase« nach Motiven von Nikolai Gogol. In der

Spielzeit 2019-20 erarbeitete er »Die Präsidentinnen« von Werner Schwab.

In der Spielzeit 2019-20 wird Viktor Bodo sich wieder mit Kafka beschäftigen und inszeniert dessen Roman »Das Schloss«

Quelle: https://www.schauspielhaus.de/de_DE/ensemble/viktor-bodo.87665



Das Schloss

Viktor Bodó inszeniert Franz Kafkas rätselhaftes Romanfragment für die Bühne des Schauspielhauses

Wo ist das Schloss? Was ist das Schloss? Viele Wege scheinen dorthin zu führen, doch alle enden im Nirgendwo. Das ganze Dorf wird beherrscht von einer allgegenwärtigen, bedrückenden, unzugänglichen Macht. Die Atmosphäre ist auf rätselhafte Weise bedrohlich. Eben kafkaesk. Franz Kafkas Romanfragment „Das Schloss“ aus dem Jahr 1922 gibt noch heute Rätsel auf, lädt zu immer neuen Interpretationen ein. Im Schauspielhaus bringt nun der ungarische Regisseur Viktor Bodó seine Version auf die Bühne.

Zusammen mit den Dramaturginnen Anna Veress und Sybille Meier erarbeitete er eine neue Fassung, die die Geschichte und die Figuren als Grundlage beibehält. „Aber dieses verworrene und geniale Textmeer des Romans wird bei uns viel dichter, kürzer und mit einer anderen Dynamik funktionieren“, erklärt der Regisseur. „Es werden jedoch auch original Kafka-Texte vorkommen.“ Und es gibt – anders als beim Autor – ein richtiges Ende.

Kafka ist der absolute Lieblingsautor von Viktor Bodó. Im Malersaal des Schauspielhauses inszenierte er bereits 2015 mit „Ich, das Ungeziefer“ eine Bearbeitung der Kafka-Erzählung „Die Verwandlung“. „Kafka ist ein Autor, dessen Werke meine szenische Fantasie auf irgendeine Weise beflügeln. Die Situationen, die er beschreibt, sind mehrschichtig und geben viele Möglichkeiten für theatrale Situationen her, und es macht mir Spaß, diese Schichten einzeln freizulegen.“

Der absurde Kampf gegen eine unnahbare Macht, die die Umgebung des Schlosses beherrscht, lässt den in Budapest geborenen Regisseur nicht unberührt: „Das schlägt mir auf den Magen, weil mich die Ohnmacht auf ähnliche Weise bedrückt, wenn ich in Ungarn die irrsinnige Zerstörung seitens der dortigen Regierung sehe.“

Auf alles, was er liest, schreibt oder für die Bühne adaptiert, lässt er sich immer intensiv ein: „Ich bemühe mich geradezu darum, die Dinge durchweg zu erleben und darin zu versinken. Ich habe meine Laufbahn als Schauspieler begonnen, und obwohl die Regie eine größere Distanz und ein kühleres analytischeres Denken verlangt, bleibe ich irgendwie auch immer ein Schauspieler. All diese ungenutzten spielerischen Energien versuche ich zu mobilisieren, wenn wir mit den SchauspielerInnen in der Welt von Kafka herumirren.“ Das Labyrinth aus Baugerüsten, das Bühnenbildnerin Zita Schnábel auf die Bühne stellt, dient ihm dabei für Inspirationen und geheimnisvolle Atmosphäre.

In Graz hat Viktor Bodó „Das Schloss“ 2006 schon einmal inszeniert. Warum nun noch einmal? „Es war meine allererste Inszenierung auf einer großen Bühne. Da habe ich vieles nicht verwirklichen können. Die Ideen sind in mir steckengeblieben und haben sich über die Jahre weiter verfestigt und sich zu reiferen, auf jeden Fall besser artikulierten Gedanken entwickelt. ‚Das Schloss‘ ist eine ganz besondere Geschichte, die mehrstimmig über die Beziehung von Individuum und Gesellschaft erzählt, über die Unmöglichkeit der Anpassung darüber, wie man sinnlose Gesetze sinnlos und untertänig einhält.“

Die Geschichte dreht sich um den Landvermesser K., der im Dunkeln im Dorf ankommt. Vom Schloss keine Spur. Zwei Gehilfen erwarten ihn, aber von einem Auftrag will niemand etwas wissen. K. versucht, beim Schlossherren eine Aufenthaltsgenehmigung zu erwirken, doch es gelingt ihm nicht an ihn heranzukommen. Die Verwaltung des Schlosses kontrolliert das ganze Dorf, dessen Bewohner sich untertänig fügen. K. steht dem undurchschaubaren System ohnmächtig gegenüber. Viktor Bodó: „Es geht um Mythen über die Macht, die der Bürger für sich schafft, und um seine Beziehung zur Macht. Das unerreichbare und unzugängliche Schloss von Kafka lässt so viele verschiedene Deutungen zu, jeder kann sie auch auf seinen eigenen Lebenslauf anwenden. Schließlich wollen alle hoch ins Schloss.“

Es wird wohl seine letzte Kafka Adaption sein. „Ich habe das Gefühl, dass ich mit dieser Inszenierung eine Epoche gut und würdig abschließen möchte“, meint der Regisseur. Seine nächsten Stationen führen ihn nach Stuttgart und in seine Heimatstadt Budapest. Dort inszeniert er ein satirisches Stück über die politische Unterwelt der 20er Jahre, die angeblich den Plan hatte, mit dem 2. Weltkrieg den Ungarn zur Weltherrschaft zu verhelfen. Niederlagen und Scheitern der Ungarn – alles nur listige Täuschung.

von Brigitte Ehrich

Quelle: Inkultur – Magazin Nr. 6/2020



Interview mit Sybille Meier - Produktionsdramaturgin

K.ein Weg führt ins Schloss

Nach »Ich, das Ungeziefer« bringt der ungarische Regisseur Viktor Bodo mit Das Schloss erneut auf Franz Kafka die Bühne des Schauspielhauses. Dramaturgin Sybille Meier, die ihn zum zweiten Mal begleitet, erzählt im Interview von der Sehnsucht nach dem Abwesenden und wie sie Kafkas Werk weiterspinnen.

Sybille Meier, Franz Kafka hat seinen Roman »Das Schloss« unfertig hinterlassen. Es gibt keinen richtigen Schluss, zwei alternative Anfänge und viele aufschlussreiche, aber vom Autor gestrichene Stellen. Wie geht man mit einem solchen Stoff auf der Bühne um?

Sybille Meier: Wir nehmen den Roman als Basis und schauen, welche Themen uns interessieren. Eine wichtige Ausgangsfrage wirft der Protagonist auf, der als Fremder auf eine neue Gemeinschaft stößt, aber von ihr nie wirklich aufgenommen wird. Im Roman ist es ein Dorf unterhalb des Schlosses. Viktor Bodo macht aus dem Dorf eine Arbeitsgemeinschaft, eine geschlossene Welt, in der bestimmte Gesetze vorherrschen.

Der Fremde, der im Roman K. genannt wird, ist ja tatsächlich ins Dorf gekommen, um zu arbeiten... Er gibt vor, als Landvermesser bestellt worden zu sein, aber diese Idee ist ein großer Bluff. Er kategorisiert sich mit einem Beruf, der vor Ort nicht gebraucht wird.

Gibt es da eine Parallele zur heutigen Welt, in der man bluffen und alternativen Fakten schaffen muss, um erfolgreich zu sein?

Ich glaube, ja. Am Anfang des Romans beginnt K. mit großer Souveränität und vielleicht sogar Arroganz eine Art Spiel. Das wird aber konterkariert, durch das Schloss, das als ein allwissendes System erscheint und das Spiel immer wieder umdreht und pervertiert. Das hat viel mit unserer modernen Arbeitswelt zu tun, in der Menschen mittels Algorithmen eingeschätzt und Suchprofile erstellt werden, denen man sich anzugleichen versucht. In diesem Kontext werden wir auch das Thema Überwachung aufgreifen.

Interessant finde ich in diesem Zusammenhang, dass K.s Kommunikation mit dem Schloss nur auf medialem Weg per Telefon, Brief und mittels Dokumenten erfolgt, wobei völlig im Dunkeln bleibt, was auf der anderen Seite ankommt und welche Auswertungen dort stattfinden.

Da finde ich Kafka geradezu prophetisch. Dieses Spiel mit Möglichkeiten, mit Virtualität ist in unserer Inszenierung ein großes Thema und lässt sich wunderbar auf das Internet übertragen. Wir aktualisieren das aber nur bedingt, weil wir das Parabelhafte des Romans beibehalten wollen.

In dieser Parabel spielt natürlich das titel-gebende Schloss eine zentrale Rolle. Es übt eine große Macht aus, bleibt aber für K. und die Dorfbewohner unerreichbar. Wofür steht dieses Sinnbild und wie übertragen Sie es auf die Bühne?

Das Schloss ist bei uns nicht zu sehen. Es steht für die Sehnsucht nach dem Abwesenden. Nach einer Vision von einer Zukunft, die eine neue Ordnung im metaphysischen oder gesellschaftlichen Sinn mit sich bringt. Zugleich ist es auch eine ungeheure Drohung.

Diese Sehnsucht wird aufrechterhalten um den Preis der Selbstunterdrückung. Die Frauen unterhalten sexuelle Beziehungen mit den Schlossbeamten, und man unterwirft sich dem strengen Reglement des Schlosses, ohne dass dieses jemals offen Druck ausübt oder Strafen verhängt.

Diese Atmosphäre aus Angst Duckmäusertum und starken Hierarchien kennen wir aus Diktaturen. Oder noch eher aus der Zeit danach, wenn die übergeordnete Macht nicht mehr



vorhanden ist, die Strukturen aber weiterhin existieren. Jeder operiert in der Verdächtigung des anderen, in der Angst, Verantwortung zu übernehmen vor dieser imaginären Macht. Das Schloss repräsentiert genau dieses Zwischenstadium, in dem wir auch das Stück ansiedeln. Eine Atmosphäre des gegenseitigen Misstrauens, in der es keine direkte Auseinandersetzung gibt, sondern jeder nur in Abwesenheit des anderen über diesen spricht. Eine gesellschaftliche Atmosphäre, die auch in der Biografie des Regisseurs eine Rolle spielt? Viktor Bodo hat den real existierenden Sozialismus in Ungarn noch miterlebt. Die Frage ist allerdings, ob unser kapitalistisches System nicht ähnliche Strukturen entwickelt hat, nur versteckt, auf eine perfidere Art und Weise. Diese Spiegelung versuchen wir in der Inszenierung herzustellen.

Interview: Sören Ingwersen in SZENE Hamburg

Quelle: http://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article136179390/Es-wird-keine-Kaefer-Kostueme-geben.html



Kritiken

Katja Weise NDR – 23.2.2020

Kafkas "Schloss" im Schauspielhaus: Großes Theater

Viktor Bodo hat ein fabelhaftes Gespür für das Groteske in dem angsteinflößenden Kafka-Universum. Und immer, wenn man fürchtet, es könnte albern werden, kriegt er die Kurve. Er verweigert sich klaren Deutungen, verweist auf "Die Verwandlung" und den "Prozess", lässt am Schluss Schlösser von oben herabbaumeln, zu denen K. den richtigen Schlüssel finden soll. "Das Schloss" in der Bühnenfassung von Viktor Bodo ist großes Theater und tolles Kino. Da stimmt einfach alles: Bühnenbild, Musik, Effekte und die Besetzung. Ein wunderbares Ensemble agiert mit Energie und Spaß an der Verwandlung - mittendrin Carlo Ljubek, der zeigt, wie ein Mensch sich verlieren kann. Unbedingt anschauen.

Quelle:

<https://www.ndr.de/kultur/Kafka-Premiere-im-Schauspielhaus-Das-Schloss-,schloss760.html>

Maike Schiller im Hamburger Abendblatt – 24.2.2020

Eindeutig uneindeutig

Der ungarische Regisseur Viktor Bodo, der am Deutschen Schauspielhaus nicht seinen ersten Kafka in Szene setzt („Ich, das Ungeziefer“ nach der Verwandlung läuft im Malersaal), aber erstmals die große Bühne bespielt, weiß diese eindeutig uneindeutig zu nutzen. [...] Tiefe, düstere Töne zittern unter den Szenen. [...] Die tatsächliche Bedrohung bleibt unkonkret, der Grusel wirkt umso stärker in der Vorstellung der Zusehenden. Alle schleichen, klettern, marschieren und parlieren hingebungsvoll aneinander vorbei, es herrscht Hektik, oft Durcheinander, immer allerdings ist das Chaos ausgesprochen präzise orchestriert. Und das glänzend aufgelegte Ensemble beweist bis in die vermeintlichen Nebenrollen [...] und bis zur Erschöpfung seine Lust am Spiel, an der Körperlichkeit, der Verwandlung, am Slapstick.

Irene Bazinger in der FAZ – 25.2.2020

Geölt und vergrübelt

Viktor Bodo erschafft immer neue Bilder, die mit ihrer skurrilen Phantastik und ihrem packenden Aberwitz die Atmosphäre der Vorlage ins Heute versetzen. Die gewaltige Theatermaschinerie des Schauspielhauses Hamburg ist dabei bestens geölt und zaubert die schaurig-schönsten Geräusch- und Beleuchtungseffekte herbei, so dass der zweistündige Abend zu einer veritablen Geisterbahnfahrt wird. [...] In seiner gekonnt aufwendigen Inszenierung macht Viktor Bodo „Das Schloss“ zu einer famos breitwandigen Studie über das Tollhaus einer Zivilisation, die vergessen hat, wozu sie da ist. Er bringt uns Franz Kafkas Werk näher, als es uns lieb sein kann.



Anregungen für Ihren Unterricht

Spielerische Einführung

Die folgenden Spiele eignen sich, um den Aufführungsbesuch von »Das Schloss« zusammen mit den Schüler*innen vorzubereiten.

1) Warum ins Schloss?

Die Gruppe stellt sich im Kreis auf, jede*r soll sich einen guten Grund einfallen lassen, warum sie oder er unbedingt ins Schloss gelangen muss und diesen vehement vortragen.

2) Die Behörde

Alle Schüler*innen suchen sich eine stereotype Beamten-tätigkeit aus (z.B. Unterlagen stempeln, Akten sortieren, kopieren etc.)

Wenn jede*r eine Tätigkeit gefunden hat, suchen sich alle einen Platz im Raum und führen die Handlung in einer sich ständig wiederholenden Schleife aus und täuschen große Geschäftigkeit vor.

Nutzen Sie gerne Musik dazu. Ein*e Spieler*in kann K. verkörpern, der verzweifelt versucht jemanden Zuständigen für sein Anliegen zu finden aber keine*r hat Zeit für ihn und alle schicken ihn weg.

3) Kafkaesk

Jede*r Schüler*in bekommt einen Satz einer Figur. Zunächst laufen alle Spieler*innen durch den Raum und versuchen immer mehr eine Haltung/Körperlichkeit für ihre Rolle zu finden. Das Übertreiben von Kleinigkeiten z.B. Ticks ist ausdrücklich erwünscht. Wenn sich die Spieler*innen begegnen, sprechen sie ihren Satz in der Haltung der Figur.

Im zweiten Teil können die Schüler*innen versuchen herauszufinden, wer welche Rolle hat und sich in verschiedene Gruppen (Dorfbewohner, Beamte etc.) aufstellen und in Beziehung zu einander setzen.

4) Szenenentwicklung

Teilen Sie die Schüler*innen in Gruppen ein und geben Sie Ihnen folgendes Textmaterial. Sie sollen unter Berücksichtigung folgender Aufgaben kleine Spielszenen entwickeln:

- schrullig/überzogene Figuren-Darstellung
- Gesprächsschleifen einbauen
- merkwürdige/groteske/unerwartete Dinge passieren
- K. versteht die anderen nicht



Material

Sätze der Figuren für Aufgabe 3

K: Lassen Sie es sich gesagt sein, dass ich der Landvermesser bin, den der Graf hat kommen lassen.

BAULEITER: Die Nachtschicht ist angekommen. Bei uns laufen die Arbeiten ohne Pause.

ARBEITER: Der ist ja betrunken!

WIRTIN: Sie hätten sich, gewiss, da Sie gerade erst angekommen sind, anmelden müssen.

FRIEDA: Was Sie betrifft, so weiß ich doch alles, Sie sind der Landvermesser.

PEPI: Ah, der Herr Landvermesser! Ich heiße Pepi. Wie geht es Frieda?

BARNABAS: Soll ich eine mündliche oder schriftliche Antwort zurückbringen?

OLGA: Bleiben Sie über Nacht bei uns. Sie sehen erschöpft aus.

LEHRER: Ich bereite mich gründlich auf die Stunden vor. Ich unterrichte gerne.

OSWALD: Es wäre mir sehr lieb, wenn dortseits nicht soviel telefoniert würde, erst vor einem Augenblick ist telefoniert worden.

JEREMIAS: Jeremias. Wir sind deine Gehilfen.

ARTUR: Ich bin Artur. So sieht's aus.

VORSTEHER: Sie stören mich nicht, und ich habe kaum erwarten können, dass wir endlich klären, was zum Teufel hier los ist...

MIZZI: Dieser Signalton wurde für Sie entwickelt, er bedeutet: Landvermesser, kommen Sie sofort!

MOMUS: Ob Sie warten oder gehen, Sie verpassen ihn auf jeden Fall.

SEKRETÄR: Na endlich. Sie hierher zu bekommen ist nun wirklich alles andere als einfach, lieber K.

BÜRCEL: Nach einem alten Spruch sollen die Türen der Sekretäre immer offen sein, aber so wörtlich müsste das allerdings nicht genommen werden.

ERLANGER: Sie sind genauso naiv wie misstrauisch, aber so sind wir halt, in uns toben wahnsinnige Widersprüche.



Szenen für Aufgabe 4:

SZENE – Bauleiter und K

- BAULEITER 1** Bei uns sind die Tage kurz, aber dafür umso geschäftiger. Gute Nacht.
- K** Gute Nacht. Was ist das für ein Geräusch?
- BAULEITER 2** Die Nachtschicht ist angekommen. Bei uns laufen die Arbeiten ohne Pause.
- K** Ich sehe aber niemanden.
- BAULEITER 3** Beim Nachtdienst gelten sehr strenge Regeln, man muss sehr leise und unauffällig arbeiten.
- K** Die armen Nachtschichtler!
- BAULEITER 4** Es ist eine große Auszeichnung, in der Nachtschicht zu sein.
BAULEITER 1 Ich habe mich auch dafür beworben, aber ich glaube nicht, dass sie mich nehmen.
- BAULEITER 2** Leider falle ich beim Wachsamkeitstest immer durch.
- K** Wachsamkeitstest?
- BAULEITER 3** Mindestens 50 Stunden auf den Beinen bleiben.
- K** Wie weit sind Sie gekommen?
- BAULEITER 4** Es sind jetzt 34 Stunden, 23 Minuten, 15 Sekunden, 16, 17, vielleicht schaffe ich es diesmal. Immerhin ist es gleich Morgen.
- K** Morgen? Aber die Nacht hat doch gerade erst begonnen?
- BAULEITER 1** Bei uns sind die Tage und auch die Nächte schrecklich kurz.
BAULEITER 2 Gerade deshalb rate ich Ihnen, schnell zu schlafen.
BAULEITER 3 Sonst stellen Sie plötzlich fest, dass es schon Morgen ist.



SZENE - ARTUR und JEREMIAS

- K Wer seid ihr?
- ARTUR Ich bin Artur.
- JEREMIAS Jeremias. Wir sind deine Gehilfen.
- K Die ich nachkommen ließ, die ich erwarte?
- JEREMIAS Ja.
- K Ihr müsst mir den Weg ins Schloss zeigen.
- ARTUR Ohne Erlaubnis darf kein Fremder ins Schloss.
- K Wo muss man um die Erlaubnis ansuchen?
- ARTUR Ich weiß nicht, vielleicht beim Kastellan.
- K Dann telefoniert sofort an den Kastellan!
Artur und Jeremias rennen zum Telefon
- K Hallo!
- STIMME (Oswald) Sie haben die Nummer vom Schloss gewählt. Zur Zeit sind alle Leitungen besetzt. Bitte haben Sie noch einen Moment Geduld, der nächste freie Mitarbeiter ist gleich persönlich für Sie da.
Musik ertönt
- OSWALD (Stimme) Hier Oswald, wer dort?
- K Wir wollten fragen, ob...
- OSWALD Fragen kann man jetzt noch nicht.
- K Warum nicht?
- OSWALD Weil ich nicht einmal weiß, mit wem ich spreche.
- K Ich bin der Gehilfe des Herrn Landvermessers. Wann darf ich... darf mein Chef ins Schloss kommen?
- OSWALD Niemals.



SZENE - Die Wirtin und Frieda

- K Was macht ihr schon wieder?
- ARTUR Wir werden hier wohnen.
- K *(zu Frieda)* Das habe ich mir aber nicht so vorgestellt.
- FRIEDA Was hast du gegen die Gehilfen?
- K Sie lauern mir fortwährend auf, es ist abscheulich! *(zu den Gehilfen)* Geht schon weg! *Die Gehilfen bewegen sich nicht.* Wartet in der Kantine auf mich.
- JEREMIAS Kann man dort Alkohol konsumieren?
- K Ja, besauft euch, was das Zeug hält.
- ARTUR Er hat aber Probleme. Er kann kein Maß halten, und am Ende kriegt er einen Anfall.
- JEREMIAS So ist es. Ich bin Alkoholiker. Also, Alkoholkranker. *(beide ab, Wirtin kommt)*
- K Prima! Sauft euch zu Tode.
- WIRTIN Was sind Ihre Absichten mit Frieda?
- K Also... ich hab gedacht, wir heiraten.
- WIRTIN Oha. Und was für Sicherheiten können Sie ihr geben?
- K Sicherheiten?
- WIRTIN Sie sind doch ein Fremder, Ihre häuslichen Verhältnisse sind hier unbekannt.
- K Es wird eine Sicherheit geben, aber auch ich habe vorher unbedingt etwas Unaufschiebbares zu erledigen.
- WIRTIN Was denn?
- K Ich muss mit Klamm sprechen.
- FRIEDA Das ist unmöglich. Niemals wird Klamm mit dir reden.



SZENE – Neuer Job

- LEHRER Der Vorsteher hat mich darum gebeten, Ihnen eine Art Stellung zu verschaffen. Sie können sich bestimmt gut vorstellen, dass ich keine Lust dazu habe.
- K Wenn das eine Frage der Lust ist, dann brauch ich sie gar nicht, diese Stelle.
- LEHRER Sie lehnen ab? Danke! Ich dachte nicht, ich würde es so leicht haben. Auf Wiedersehen!
- FRIEDA Halt! Wir nehmen die Stelle an.
- K Nein!
- FRIEDA Nimm sie an, nur vorläufig!
- LEHRER Sie müssen sie nicht annehmen.
- FRIEDA Was machen wir, wenn wir wirklich nichts mehr haben?
- K Gut, sag ihm, dass ich die Stelle annehme, aber nur vorläufig.
- FRIEDA Er sagt...
- LEHRER Sie müssen sich persönlich äußern.
- K Der Teufel soll das alles holen! Also bitte: Ich nehme die Stelle vorläufig an, aber nur und ausschließlich, weil Frieda so sehr darum bittet.
- LEHRER Die Einzelheiten interessieren mich nicht. Hier bitte ich Sie zu unterschreiben.
- LEHRER Ihre Dienstpflichten sind also: *zählt zahlreiche Pflichten auf.*
- K Ist das alles?
- LEHRER Reicht das etwa nicht?
- K Welche Entlohnung haben Sie vorgesehen für all das?
- LEHRER Ob Gehalt gezahlt wird, wird erst nach einmonatiger Probezeit erwogen werden.
- K Nur keine Hektik! Das hat auch noch Zeit.



Fragen für ein Nachgespräch mit Schüler*innen

Beschreibung der Eindrücke der Schüler*innen nach dem Aufführungsbesuch:

Was waren besondere Momente/Situationen während der Aufführung?

Was haben die Schüler*innen nicht verstanden?

Welche theatralen Mittel wurden eingesetzt?

Welche Wirkung erzielten das Bühnenbild und die live Musik?

Wie wurde die Atmosphäre empfunden?

Wie wird K von den Dorfbewohner*innen und Beamten behandelt?

Welche Beziehungen geht K zu den Menschen im Dorf ein?

Was ist K bereit zu geben, um ins Schloss zu kommen?

Wie endet die Aufführung? Welche Deutung lässt das Ende zu?



Literaturtipps

Bücher

Peter-André Alt: Franz Kafka: Der ewige Sohn. Eine Biographie. C.H. Beck, München 2005

Joachim Pfeiffer: Franz Kafka: Die Verwandlung/Brief an den Vater. Oldenbourg, München 1998

Reiner Stach: Ist das Kafka? 99 Fundstücke. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2012

Cerstin Urban: Franz Kafka: Erzählungen I. In: Königs Erläuterungen und Materialien. Band 279, Bange, Hollfeld 2005

Quellenverzeichnis

<http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite1>

http://www.franzkafka.de/franzkafka/das_werk/einfuehrung/457387

<https://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Kurzzinhalt/Das%20Schlo%C3%9F>

http://www.franzkafka.de/franzkafka/das_werk/das_schloss/457394

http://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article136179390/Es-wird-keine-Kaefer-Kostueme-geben.html

<https://www.ndr.de/kultur/Kafka-Premiere-im-Schauspielhaus-Das-Schloss-,schloss760.html>

Hamburger Abendblatt – 24.2.2020, Maike Schiller „Eindeutig uneindeutig“

FAZ – 25.2.2020, Irene Bazinger „Geölt und vergrübelt“

Inkultur (das Magazin der Hamburger Volksbühne e.V.), Magazin Nr. 6/2020

Ulrich Plass: Franz Kafka. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 2009

Martin Lowsky: Franz Kafka – Das Schloss, Königs Erläuterungen und Materialien. C. Bange Verlag, Hollfeld 2011

Programmheft »Das Schloss«, Deutsches Schauspielhaus, Redaktion: Sybille Meier, Hanna Haber, 2020



Impressum

Spielzeit 2019/2020

Deutsches SchauspielHaus Hamburg



Kontakt Theaterpädagogik:

Michael Müller

040 - 24871110

michael.mueller@schauspielhaus.de

Marie Petzold

040 - 2487148

marie.petzold@schauspielhaus.de

Kirchenallee 39, 20099 Hamburg/Postfach 104705, 20032 Hamburg/ www.schauspielhaus.de

Deutsches SchauspielHaus Hamburg

Intendantin: Karin Beier/Kaufmännischer Direktor: Peter F. Raddatz

Redaktion und Gestaltung: Marie Petzold/ Fotos: Thomas Aurin

